

Anerkennung für Gärtner mit Herz

Dagmar und Martin Bahner haben in Stuttgart eine Auszeichnung als beispielhaftes Unternehmen erhalten

Von Verena Pichler

GRENZACH-WYHLEN. Der Garten- und Landschaftsbaubetrieb Hortus war für den Mittelstandspreis für soziale Verantwortung nominiert (die BZ berichtete). Den Preis haben Dagmar und Martin Bahner zwar am Mittwochabend in Stuttgart nicht entgegennehmen dürfen. Sie wurden aber als beispielhaftes Unternehmen ausgezeichnet.

Ein bisschen müde dürften die Bahners beim BZ-Besuch am Donnerstag noch gewesen sein. „Wir sind erst um 2 Uhr nachts aus Stuttgart zurückgekommen und um 6 Uhr waren wir wieder im Geschäft“, sagt Dagmar Bahner. Gelohnt hat sich die Fahrt in die Landeshauptstadt dennoch.

In den weißen Saal des neuen Schlosses Stuttgart waren die 15 Unternehmen gekommen, die nominiert wurden. Beworben hatten sich rund 300 um den Preis, der seit 2007 von Caritas, Diakonie und dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau in Baden-Württemberg ausgelobt wird. „Es war ein schöner, festlicher Rahmen und sehr kurzweilig“, findet Dagmar Bahner, die es besonders freut, dass auch Bürgermeister Tobias Benz gekommen war und gratulierte.



Eine Albizie blüht vor dem Geschäft der Bahners – die Pflanze ist auch in Syrien verbreitet.



Spüren auch soziale Verantwortung: Martin und Dagmar Bahner

FOTOS: PICHLER

Dass es für den Preis nicht gereicht hat, finden die Bahners nicht schlimm. Für sie war die Bewerbung auch eine Gelegenheit, nochmals zu reflektieren, was sie eigentlich schon alles abseits der Geschäftstätigkeit getan haben. Und das ist einiges.

2007 hat das Unternehmerpaar einem gehörlosen Jugendlichen die Ausbildung in ihrem Betrieb ermöglicht. Kooperationspartner war die Gehörlosenschule in Winnenden. Aus ihm sei ein sehr guter Mitarbeiter geworden, die Extramühe hat sich gelohnt. „Wir sind auf Fachkräfte angewiesen und dazu muss man auch neue Wege gehen“, sagt Martin Bahner.

Deshalb haben sie im Frühjahr 2018 Said Ramadan angestellt. Er war mit seiner Familie aus Syrien geflohen und kam in der Gemeinschaftsunterkunft (GU) in der Kraftwerkstraße unter. Über den Freundeskreis Amiko kam der Kontakt zu Ramadan zustande, der in Damaskus einen eigenen Gärtnerbetrieb mit 15 Angestellten hatte. „Wir waren gleich offen dafür, allerdings hat es zunächst mit der Sprache noch sehr gehapert“, schildert Dagmar Bahner. Nach-

dem Ramadan einen weiteren Deutschkurs absolviert hatte, stieß er zum Team und wurde gleich akzeptiert. „Wir haben das vorher auch mit unseren Mitarbeitern besprochen“, so Martin Bahner. Unter den Flüchtlingen seien viele, die eine Affinität zu Handwerksberufen hätten. Das sei eben auch eine Chance, dem Fachkräftemangel zu begegnen. Auch, wenn die Einarbeitung mehr Mühe bereite und mehr Bürokratie anfallt als üblich. Der Staat alleine, so Bahner, könne die Integration auf den Arbeitsmarkt – egal, ob von Menschen mit schweren Behinderungen oder Migranten – gar nicht leisten. Dazu brauche es die Unternehmen.

Im September wird nun Hoshenk Ali eine Ausbildung im Betrieb im Fallberg beginnen. Der 26-Jährige stammt ebenfalls aus Syrien und kennt Ramadan noch aus der GU. Die Idee der Bahners: Ramadan soll für Ali eine Art Mentorfunktion übernehmen. Auf diesem Weg soll der 40-Jährige, der keinen anerkannten Schulabschluss hat, auch die Möglichkeit bekommen, die Gesellenprüfung abzulegen. „Das geht unter gewissen Voraussetzungen auch ohne den Besuch der Berufsschule“, erklärt Martin Bahner. Beide sind gespannt, ob die erhofften Synergieeffekte eintreten. Mit ihrem Tun wollen

die Bahners auch andere Unternehmen motivieren. Das scheint gut zu gelingen. Nachdem die BZ von der Nominierung berichtet hatte, klingelte das Telefon. „Ein Elektrobetrieb aus dem Ort hat sich nach unserer Erfahrung erkundigt und überlegt sich das nun auch“, sagt Martin Bahner.

Er und seine Frau finden soziale Verantwortung wichtig. „Gerade in heutigen Zeiten, wo gewisse Werte in der Gesellschaft abnehmen, ist das wichtig“, sagt Dagmar Bahner. Ihr Mann ergänzt: „Soziale Aspekte im Unternehmen werden nicht gemessen.“

Befruchtend sind sie dennoch, und das passt zu einem Unternehmen, das sich mit ökologischem Gartenbau beschäftigt. Dazu zählt, dass heimische Materialien verwendet werden ebenso wie

die hauseigene Solaranlage, die Strom für akkubetriebene Maschinen liefert. Oder, dass bei sozialen Projekten an Schulen und Kindergärten naturnahe Erfahrungen vermittelt werden.

Und: Im Garten lässt sich auch ganz leicht feststellen, dass Menschen trotz aller Unterschiede in vielem gleich sind. Zum Beispiel darin, dass in der Gartengestaltung häufig die Frauen bestimmen, wo's langgeht. „Irgendwann fiel Ramadan das auf“, erinnert sich Martin Bahner lachend. Der habe dann zu seinem Chef gesagt: „In Syrien ist das ganz genau so.“ Oder darin, was hier und dort so wächst. „Das ist eine Albizie ombrella“, sagt Dagmar Bahner und deutet auf einen Baum mit schirmförmiger Krone, der in einem satten Pink blüht, was wunderbare Kontraste zum blauen Himmel bietet. „Diese Pflanzen wachsen auch in Syrien.“

ANSICHTSSACHE

Säen und ernten

„Mensch sein, heißt Gärtner sein.“ Das steht unter dem Foto von Dagmar Bahner auf der Firmenhomepage, auf der jeder Mitarbeiter zu sehen ist samt ausgewähltem Zitat. Das ist eine recht simple Erkenntnis, die viel für sich hat. Menschen können etwas säen und etwas ernten – knollige Kartoffeln, krumme Gurken zum Beispiel. Oder eben Hoffnung. Es gibt mehrere Firmen in Grenzach-Wyhlen, die sich um diejenigen bemühen, die auf dem Arbeitsmarkt Hürden überwinden müssen, ein paar mehr würden dennoch nicht schaden. Häufig, so die Beobachtung von Martin Bahner, sind es Familienunternehmen, die Geschäftssinn mit einem Gespür für soziale Verantwortung verknüpfen. Gelingt dies, ist es ein Gewinn für beide Seiten. Übrigens – unter Said Ramadans Bild steht: „Die Schönheit des Lebens liegt in der Natur“. Universeller geht's eigentlich nicht.